

**Ernst Jünger als Inkarnation der Kriegsliteratur
versus
Hamidreza Taleghani als Inkarnation der Literatur
der heiligen Verteidigung**

Mohammadreza Dousti Zadeh¹

Received: 05.04.2024; Accepted: 25.05.2024

Abstract

In Deutschland wie im Iran zählt man traditionell alle literarischen Werke, in denen der Krieg thematisiert wird, zur „Kriegsliteratur“; ob man damit ein Bild von Einstellungen der Verfasser von literarischen Kriegsbüchern zum Phänomen „Krieg“ liefern kann, ist jedoch sehr zweifelhaft. Die Tatsache, dass sich neben dem Begriff „Kriegsliteratur“ auch Begriffe wie „Antikriegsliteratur“ (in Deutschland) und „Literatur der heiligen Verteidigung“ (im Iran) etabliert haben, zeigt, dass man dem Wesen von literarischen Kriegsbüchern nur dann gerecht wird, wenn man sie vor dem Hintergrund von Einstellungen ihrer Verfasser zum Krieg bewertet und subsumiert. Die Etablierung des Begriffs „Antikriegsliteratur“ neben dem Begriff „Kriegsliteratur“ in Deutschland hat den Grund in unterschiedlichen Einstellungen der Verfasser von literarischen Kriegswerken zum Krieg, während man im Iran den Begriff „Kriegsliteratur“ sporadisch verwendet und aufgrund (fast) einheitlicher Einstellungen von Kriegsliteraten zum Krieg einen anderen weit verbreiteten Begriff, nämlich „die Literatur der heiligen Verteidigung“ bevorzugt. Der vorliegende Beitrag will vor dem Hintergrund der Einstellungen von Ernst Jünger (als Inkarnation der Kriegsliteratur in Deutschland) und Hamidreza Taleghani (als Inkarnation der Literatur der heiligen Verteidigung im Iran) zum Krieg in ihren literarischen Kriegswerken mit einer vergleichenden Studie die Charakteristika der Kriegsliteratur und der Literatur der heiligen Verteidigung herauskristallisieren und zugleich rechtfertigen, dass eine Subsumierung von Kriegsbüchern wegen unterschiedlicher Einstellungen ihrer Autoren zum Krieg unvermeidbar ist.

Keywords: Krieg, Nationalismus, Kriegsliteratur, Literatur der heiligen Verteidigung, Antikriegsliteratur, Ästhetisierung des Kriegs, Verherrlichung des Verteidigungskriegs

1. Assistenzprofessor. Fakultät für Fremdsprachen und fremdsprachige Literatur der Universität Teheran. E-Mail: dostizadeh@ut.ac.ir

Englische Abstrakt

Ernst Jünger as the incarnation of war literature versus Hamidreza Taleghani as the incarnation of literature of the Holy Defense

Mohammadreza Dousti Zadeh

Abstract

In Germany, as in Iran, all literary works in which war is addressed are traditionally counted as "war literature"; however, it is very doubtful whether this can provide a picture of the attitudes of the authors of literary war books to the phenomenon of "war". The fact that, in addition to the term "war literature", terms such as "anti-war literature" (in Germany) and "literature of holy defence" (in Iran) have also become established shows that the essence of literary war books can only be done justice if they are evaluated and subsumed against the background of their authors' attitudes towards war. The establishment of the term "anti-war literature" alongside the term "war literature" in Germany is due to different attitudes of the authors of literary war works to war, while in Iran the term "war literature" is used sporadically and due to (almost) uniform attitudes of war writers to war, another widely used term, namely "the literature of holy defense", is preferred. Against the backdrop of Ernst Jünger's and Hamidreza Taleghani's attitudes towards war – Jünger as a representative of German war literature and Taleghani of the literature of the Holy Defense in Iran – this article aims to crystallize and justify the characteristics of war literature and the literature of the Holy Defense through a comparative study, highlighting that their authors' differing perspectives on war necessitate a distinct categorization of their works.

Keywords: war, nationalism, war literature, sacred defense literature, anti-war literature, aestheticization of war, glorification of defensive war

Einleitung

Auch wenn der in Deutschland und im Iran verwendete Begriff „Kriegsliteratur“ für literarische Kriegsbücher als eine Literatur, in der der Krieg thematisiert wird, grundsätzlich nicht falsch sein könnte, aber die Etablierung der Begriffe wie „Antikriegsliteratur“ in Deutschland und „Literatur der heiligen Verteidigung“ im Iran sind markante Beispiele und Zeugnisse für die Unabdingbarkeit der Subsumierung von literarischen Werken im Bereich „Krieg“.

Der vorliegende Beitrag hat sich zum Ziel gesetzt, mit der Gegenüberstellung von Ernst Jüngers und Hamidreza Taleghanis Einstellungen zum Krieg in ihren literarischen Kriegsbüchern neben der Herauskristallisierung der Begriffe „Kriegsliteratur“ und „Literatur der heiligen Verteidigung“ auch dieses zu rechtfertigen, dass die Verwendung dieser Begriffe die logische Folge des Wesens von in Deutschland und im Iran entstandenen literarischen Kriegsbüchern ist, weswegen auch auf der Basis der Bewertung der Einstellungen von Autoren zum Krieg eine Subsumierung der Kriegsbücher und demnach die Verwendung unterschiedlicher Begriffe für diese Werke unabdingbar erscheint. Die bevorzugte Verwendung des Begriffs „Literatur der heiligen Verteidigung“ im Iran soll nicht gleich heißen, dass es in den im Iran entstandenen literarischen Kriegswerken keine kritischen Punkte zum Krieg vorzufinden sind; aufgrund der herrschenden tiefen religiösen Überzeugung geht jedoch die Tendenz dahin, dass hier eine Literatur begrüßt wird, die den aufopferungsvollen Verteidigungskrieg der iranischen Bevölkerung verherrlicht.

Die Forschungsmethode, die in diesem Beitrag angewandt worden ist, ist eine empirische Forschungsmethode, eine Methode zur Gewinnung der Erkenntnisse über die Begriffe „Kriegsliteratur“ und „Literatur der heiligen Verteidigung“ auf der Basis der Kriegserfahrungen und -erlebnisse Ernst Jüngers und Hamidreza Taleghanis in ihren literarischen Kriegsbüchern. Das Ziel ist, am Beispiel von Ernst Jüngers zwei wichtigsten literarischen Kriegswerken *In Stahlgewittern* und *Der Kampf als inneres Erlebnis* und Hamidreza Taleghanis einzigem Kriegsbuch (Kriegsroman) *Borhani-Hügel* und ihrer Gegenüberstellung (in Form einer vergleichenden Studie zwischen zwei Weltanschauungen) den Begriffen „Kriegsliteratur“ und „Literatur der heiligen Verteidigung“ auf den Grund zu gehen und eine einheitliche Definition über diese Begriffe zu liefern.

Ernst Jünger als Inkarnation der Kriegsliteratur ...

Der Forschungsstand über Ernst Jünger zeugt von einem uneinheitlichen Verlauf in der deutschen Literaturgeschichte. Seine Einstellung zum Krieg als Vater des Nationalismus hat dazu geführt, dass er lange ein Tabu in der deutschen Literaturgeschichte war. Ab den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts und insbesondere nach der Wiedervereinigung Deutschlands hat man ihm (aus welchen Gründen auch immer, die nicht im Rahmen des vorliegenden Beitrags liegen) mehr denn je Aufmerksamkeit geschenkt. Zu nennen sind in dieser Zeit unter anderem Werke von Mathias Schöning unter dem Titel *Ernst Jünger Handbuch. Leben – Werk – Wirkung* (2014) und von Niels Penke unter dem Titel *Jünger und die Folgen* (2018). Die wichtigsten Werke, die über Ernst Jünger vor den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts erschienen sind, sind Gerhard Nebels *Ernst Jünger. Abenteuer des Geistes* (1949), Gerhard Looses *Ernst Jünger. Gestalt und Werk* (1957), Ernst Noltes *Der Faschismus in seinen Epochen* (1963), Joachim Petzolds *Wegbereiter des deutschen Faschismus* (1973) und Karl Prümms *Die Literatur des Soldatischen Nationalismus der 20er Jahre* (1974). Während einige Verfasser in den erwähnten Quellen Ernst Jüngers Einstellung zum Krieg in seinen literarischen Kriegsbüchern begrüßen und davon begeistert sind, gehen andere hart mit ihm und seiner Einstellung zum Krieg ins Gericht.

Dem iranischen Literaten Hamidreza Taleghani, dessen bekannter Kriegsroman *Borhani-Hügel* bei iranischen Lesern ein besonderes Echo gefunden hat, ist in der Literaturkritik verhältnismäßig weniger Aufmerksamkeit geschenkt worden. Die entstandenen Forschungsarbeiten über die Literatur zum Ersten Golfkrieg beschränken sich allgemein auf die Werte und die Stellung der Literatur der heiligen Verteidigung im Iran und beschäftigen sich kaum mit einzelnen Kriegsliteraten. Dabei ist vor allem die im Jahre 2019 erschienene Schrift von Mohammadreza Sangari unter dem Titel *Sacred defense literature (theoretical discussions and overview of literary genres)* zu erwähnen. Der Verfasser geht hier auf die Geschichte der Literatur der heiligen Verteidigung im Iran ein und beschäftigt sich dabei unter anderem auch mit Taleghanis Kriegstagebuch (im Iran eher als Roman bekannt) *Borhani-Hügel* und liefert ein genaues Bild von dessen Weltanschauung und Einstellung zum Krieg.

Ernst Jüngers Kriegswerk im Zeichen der „Kriegsliteratur“

Die Kriegsliteratur ist eine literarische Strömung, die in Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg und im Iran nach dem Ersten Golfkrieg einen Boom erlebt hat. Was man allgemein und auch traditionell in Deutschland wie im Iran unter dem Begriff „Kriegsliteratur“ versteht, ist, dass sie eine Literatur ist, in der der Krieg thematisiert wird und die vor dem Hintergrund von bestimmten Kriegen entstanden ist: Kriegsliteratur über den Ersten Weltkrieg, Kriegsliteratur über den Zweiten Weltkrieg, Kriegsliteratur über den Ersten Golfkrieg und etc. Was dabei eine besondere bzw. entscheidende Rolle spielt, ist, dass die Autoren das Thema „Krieg“ in den Mittelpunkt ihrer Interessen, ob ihrer persönlichen oder politischen Interessen, gestellt haben.

Die Verwendung des Begriffs „Kriegsliteratur“ für entstandene literarische Kriegsbücher ist trotzdem sehr umstritten, weswegen auch die bestehende Definition nicht trennscharf ist und zu Missverständnissen führen kann. Das zeigt sich vor allem in der Etablierung auch anderer Begriffe wie des Begriffs „Literatur der heiligen Verteidigung“ im Iran und des Begriffs „Antikriegsliteratur“, der in Deutschland vor allem mit dem Namen von Erich Maria Remarque und seinem berühmten Antikriegsroman *Im Westen nichts Neues* verbunden ist.

Während in der deutschsprachigen Literatur mit Erich Maria Remarques Roman *Im Westen nichts Neues* als Sinnbild eines literarischen Kriegsbuchs gegen den Krieg und dessen Folgen immer wieder gerne der Begriff „Antikriegsliteratur“ bevorzugt wird, erlebt man da einen anderen Literaten, nämlich Ernst Jünger, der mit der Instrumentalisierung und Idealisierung des Kriegs in seinen literarischen Kriegsbüchern als Inkarnation der Kriegsliteratur in Deutschland bezeichnet werden darf. Bei kaum einem anderen deutschsprachigen Autor ist das Kriegserlebnis so sehr von Pathos, Begeisterung, Enthusiasmus und Beseelung geprägt wie bei Ernst Jünger. Die von ihm als Frontsoldat während des Ersten Weltkriegs niedergeschriebenen Aufzeichnungen mögen ihm als Grundlage zu seiner Kriegsliteratur gedient haben (weswegen auch seinen literarischen Kriegsbüchern eine gewisse Authentizität immanent ist), ist er jedoch so sehr von seinen Gefühlen und inneren Empfindungen gegenüber dem Phänomen „Krieg“ überwältigt gewesen, dass man letztendlich den Eindruck hat, als ob der Autor sein Kriegswerk aus einer programmatischen Perspektive niedergeschrieben hätte.

Ernst Jünger als Inkarnation der Kriegsliteratur ...

Die mysteriöse und tiefe Überzeugung Ernst Jüngers vom Krieg als Mittel für die Verwirklichung seiner politischen Ziele hat dazu geführt, dass er den Krieg zugleich pathetisch ästhetisiert und verherrlicht. Und eben die Politisierung des Krieges ist einer der wichtigsten Gründe dafür, dass Ernst Jünger in Deutschland eben als Repräsentant der Kriegsliteratur bezeichnet wird. Damit ist eine vorläufige Definition für Kriegsliteratur angesagt: Sie ist eine Literatur, in der der Krieg thematisiert und vor dem Hintergrund von politischen Zielen des Kriegsliteraten ästhetisiert und verherrlicht wird.

Der Schwung der deutschsprachigen Kriegsliteratur nach dem Ersten Weltkrieg hatte den Grund darin, dass zahlreiche Schriftsteller den Krieg hautnah an der Front erlebten hatten und so sehr vom Krieg beseelt und begeistert gewesen waren, dass sie sich nach dem Krieg mit der Veröffentlichung ihrer Kriegserfahrungen und -erlebnisse und der Wiedergabe ihrer inneren Empfindungen gegenüber dem Phänomen „Krieg“ dieses Gepäcks entledigen wollten. Nach Ansicht von Henning Pietzsch beschränkte sich bei Kriegsliteraten „die Perspektive der Darstellungen des Fronterlebnisses [.....] auf die subjektiven Erfahrungen an der Front als Raum der Bewährung, des männlichen Bestehens und der Kameradschaft.“ (2005: 51)

Die Kriegsliteratur als eine literarische Strömung steht, wie dies Bernd Hüppauf mit seinen vielversprechenden und vielsagenden Worten auf den Punkt gebracht hat, „im Spannungsverhältnis zwischen Geschichte und der imaginären Welt der Literatur.“ (In: Hirschfeld u. a., 2009: 177) Mit diesen Worten deutet sich das an, was man vom Begriff „Kriegsliteratur“ erwartet: Die Dokumentierung der Begebenheiten und Geschehnisse rund um den Krieg und die Darstellung der inneren Empfindungen der Kriegsliteraten gegenüber dem Krieg (wie zum Beispiel Ernst Jüngers pathetische und enthusiastische Haltung gegenüber dem Krieg). Was man jedoch praktisch in vielen literarischen Kriegswerken erlebt, sieht anders aus: Die Dominanz der Darstellung innerer Empfindungen von Kriegsliteraten gegenüber dem Krieg (Instrumentalisierung und Idealisierung des Kriegs).

Das literarische Kriegswerk von Ernst Jünger ist ein Musterbeispiel für die obige Wahrnehmung. Man darf das Wesen seines Kriegswerks als einen Versuch für die Wiedergabe der historischen Begebenheiten und Geschehnisse während des Ersten Weltkriegs nie bezweifeln; da jedoch die Schilderung seiner Kriegserfahrungen aus seiner persönlichen Perspektive geschieht und in

seinem Kriegswerk die Subjektivität die Objektivität übertroffen oder gar in den Schatten gestellt hat, soll man seine literarischen Kriegsbücher vor allem als ein Spiegelbild des Weltbilds, des Stils, des Gedankenguts und der Weltanschauung des Kriegsliteraten Ernst Jünger bewerten und nicht vorrangig als Spiegelbild einer historischen Begebenheit.

Ernst Jüngers Kriegstagebuch *In Stahlgewittern* (erstmal erschienen im Jahre 1920) ist in der deutschsprachigen Literatur wie kaum ein anderes literarisches Werk als Sinnbild der Kriegsliteratur bezeichnet worden. Der Ich-Erzähler (Ernst Jünger) fungiert hier als derjenige, der alle Geschehnisse und Begebenheiten rund um den Ersten Weltkrieg aus seiner (eher persönlichen bzw. subjektiven) Perspektive niedergeschrieben und dem Leser übermittelt hat. (Penke 2018; 21 ff.)

Einen realistischen Blick auf Ernst Jüngers *In Stahlgewittern* hat Helmuth Kiesel. (2015) Er ist zu Recht der Ansicht, dass Ernst Jünger in *Stahlgewittern* seine Kriegserfahrungen und -erlebnisse aus dem Ersten Weltkrieg hat enthüllen und die Geschehnisse rund um den Ersten Weltkrieg dokumentieren wollen; der Leser von *Stahlgewittern* hat jedoch letztendlich den Eindruck, dass es in Ernst Jüngers Kriegstagebuch um Folgendes geht:

- Idealisierung des Kriegs,
- Heroisierung des Kriegs. (Kiesel: 2015)

Die zu Beginn von *Stahlgewittern* aufgeführten Aufzeichnungen, die von Ernst Jüngers Enthusiasmus und Beseelung von der Möglichkeit der Teilnahme am Krieg berichten, zeigen ein deutliches Bild von seinen Erwartungen vom Krieg. Vor allem sind es die folgenden expressionistischen Worte, die ein Zeichen dafür sind, dass der im Jahre 1914 neunzehnjährige Ernst Jünger im Ersten Weltkrieg eine Möglichkeit für die Erfüllung seines Abenteuergeistes (des Dandyismus) und für die Befreiung von dem Alltäglichen, von dem satt empfundenen bürgerlichen Zeitalter (Wilhelminismus) angesehen hat:

Aufgewachsen in einem Zeitalter der Sicherheit, fühlten wir alle die Sehnsucht nach dem Ungewöhnlichen, nach der großen Gefahr. Da hatte uns der Krieg gepackt wie ein Rausch. In einem Regen von Blumen waren wir hinausgezogen, in einer trunkenen Stimmung von Rosen und Blut. Der Krieg mußte es uns ja bringen, das Große, Starke, Feierliche. Er schien uns männli-

che Tat, ein fröhliches Schützengefecht auf blumigen, blutbetauten Wiesen. (1978: 11)

Diesen Worten entnimmt man einiges, was die Verwendung des Begriffs „Kriegsliteratur“ als eine Literatur, in der der Krieg nicht nur thematisiert, sondern auch instrumentalisiert (mit politischen Zielen verfolgt) und idealisiert wird, rechtfertigt:

- Abrechnung mit dem Bürgertum (Zeitalter der Sicherheit) als Feind des Nationalismus,
- Krieg als Sinnbild der Erfüllung des Abenteuergeistes,
- Die Möglichkeit des Erlebnisses des Ungewöhnlichen im Krieg,
- Beseelung und Enthusiasmus vom Krieg,
- Verherrlichung des Kriegs,
- Heroisierung des Kriegs.

Dieser anfängliche Enthusiasmus Ernst Jüngers vom Krieg erhält nach dem Erlebnis der zerstörerischen Wirkung des Maschinenkriegs an der Front aus dem Grund, dass dieser eine Heroisierung des Kriegs unmöglich macht, einen Dämpfer; dass jedoch dieser Krieg bald zu einem wegweisenden Erlebnis, zu einer Sinnfrage und idealisiert werden sollte, ließ sich nicht lange auf sich warten. Er gesteht im weiteren Verlauf, dass der Krieg in ihm die Liebe zu seinem Vaterland geweckt und ihm als eine Erlösung vom bürgerlichen Zeitalter als Gegenpol des nationalistischen Gedankenguts gedient hat:

Wie schön war doch das Land, wohl wert, dafür zu bluten und zu sterben. So hatte ich seinen Zauber noch niemals gespürt. Gute und ernste Gedanken kamen mir in den Sinn, und ich ahnte zum ersten Male, daß dieser Krieg mehr als ein großes Abenteuer bedeutete. (Ebd.: 39)

Diese Einstellung nach einer kurzen anfänglichen Enttäuschung von der zerstörerischen Wirkung des Maschinenkriegs ist das, was man von Ernst Jüngers Kriegswerk als Kriegsliteratur erwartet: Instrumentalisierung des Kriegs, der Krieg als Vater des Nationalismus. Dieser Krieg bedeutet für ihn nun, wie Steffen Martus auch mit Recht zum Ausdruck gebracht hat, das Ende des bürgerlichen Zeitalters und der Herrschaft des Bürgers, (2001: 22) den Beginn des Postbürgertums, der Herrschaft des Frontsoldaten, der Gründung eines nationalistischen Staates.

Für Helmuth Kiesel sind die Gründe, warum Ernst Jünger mit einem Notizbuch am Krieg teilgenommen hat, um die Geschehnisse und Begebenheiten rund um den Ersten Weltkrieg aus seiner Perspektive niederzuschreiben und auch seine inneren Empfindungen gegenüber dem Krieg zum Ausdruck zu bringen, nicht wichtig und aus den verschiedenen Blickwinkeln zu deuten. Was nach Ansicht von Helmuth Kiesel wichtig ist, ist die Tatsache, dass sich Ernst Jünger mit der Aufnahme der Aufzeichnungen von seinen Kriegserlebnissen und -erfahrungen in sein Notizbuch eine psychische Stütze verschafft hat. Dieses hat für Helmuth Kiesel dazu geführt, dass Ernst Jünger nicht nur die Geschehnisse rund um den Ersten Weltkrieg, sondern auch seine ideologische Überzeugung und seine Beseelung und Begeisterung vom Krieg und auch seinen mentalen Zustand während des Kriegs (Wahrnehmung, Glaube, Emotion, Begierde, Absicht und) dokumentiert und dem Leser übermittelt hat. (2014: 42)

Auch wenn die zwei obigen zitierten Einstellungen von Jünger zum Krieg in *Stahlgewittern* das notwendige Material für die Begründung und die Etablierung des Begriffs „Kriegsliteratur“ liefern, ist seine erstmals im Jahre 1923 erschienene Propagandaschrift *Der Kampf als Inneres Erlebnis* (1923) ein Werk, das deutlicher denn je sein Bekenntnis zur Kriegsliteratur als einer politischen Literatur (Instrumentalisierung und Idealisierung des Kriegs) manifestiert.

Ernst Jünger will im *Kampf als inneres Erlebnis* die Bedeutung des Krieges bei der Umsetzung seiner nationalistischen Idee vor diesem Hintergrund wahrgenommen haben, dass der Kampf dem Frontsoldaten die Gelegenheit bietet, seinem Wesen, seinem Element und eben seiner Gestalt als einem echten Nationalisten gerecht zu werden. Der Autor hebt mit der Huldigung des Kampfs die bedeutende Rolle des Kampfes für die Repräsentation der Gestalt des Frontsoldaten hervor, um sich dann seinem Element, seiner Begeisterung und Beseelung vom Krieg zu widmen, denn der Krieg ist für ihn „ein Naturgesetz, deshalb werden wir uns niemals seinem Banne entziehen. Wir dürfen ihn nicht leugnen, sonst wird er uns verschlingen.“ (1980: 40)

Der Krieg hat in den Augen Ernst Jüngers „uns erzogen zum Kampf, und Kämpfer werden wir bleiben, solange wir sind.“ (Ebd.: 12) Und eben vor diesem Hintergrund ist es, dass der Autor dem Krieg, der dem Soldaten die

Ernst Jünger als Inkarnation der Kriegsliteratur ...

Möglichkeit für den Kampf bietet, einen metaphysischen Sinn verleiht und ihn als Vater von allen Dingen, als Vater des Nationalismus bezeichnet:

Der Krieg, aller Dinge Vater, ist auch der unsere, er hat uns gehämmert, gemeißelt und gehärtet zu dem, was wir sind. (Ebd.: 11)

Wenn man dieses Bekenntnis des Autors zum Krieg als Maßstab für die Herauskristallisierung des Begriffs „Kriegsliteratur“ setzt, dann soll man von einer Kriegsliteratur nicht nur dann reden, wenn der Krieg in einem literarischen Werk thematisiert worden ist, sondern dann, wenn einem Werk gleichzeitig die folgenden Charakteristika immanent sind:

- Thematisierung des Kriegs,
- Politisierung des Kriegs (Krieg als Vater des Nationalismus),
- Idealisierung des Kriegs,
- Instrumentalisierung des Kriegs (der Zweck, der Nationalismus, heiligt das Mittel, den Krieg),
- Ästhetisierung des Kriegs,
- Verherrlichung des Kriegs,
- Heroisierung des Kriegs,
- Die bestimmende Rolle des Kriegs bei der geistigen Entwicklung des Autors,
- Die metaphysische Bedeutung des Kriegs,
- Kriegsenthusiasmus.

Da das wichtigste Ziel von Kriegsliteraten für die Verfassung der Kriegsliteratur der Ausdruck ihrer inneren Empfindungen und politischen Überzeugungen auf der Grundlage des Kriegs ist und dieses vor allem bei Ernst Jünger als dem wichtigsten Kriegsliteraten in der deutschen Literaturgeschichte auffällt, soll man ein literarisches Kriegswerk nur dann als Kriegsliteratur (oder zumindest Kriegsliteratur im engeren Sinne) bezeichnen, wenn in dem Werk der Krieg als ein metaphysisches Phänomen eine wichtige Rolle bei der geistigen und seelischen Entwicklung des Autors spielt. Wenn man vor diesem Hintergrund davon ausgehen darf, warum der Krieg von einigen Autoren gerechtfertigt und von einigen anderen Autoren verworfen wird (ob

aus politischen, gesellschaftlichen und oder ästhetischen Gründen), dann ist es auch unabdingbar, den Begriff „Kriegsliteratur“ von einem Begriff wie „Antikriegsliteratur“ abzugrenzen.

Hamidreza Taleganis *Borhani-Hügel* im Zeichen der „Literatur der heiligen Verteidigung“

Auch wenn in der persischen Literaturgeschichte wie in der deutschen Literaturgeschichte das Thema „Krieg“ in den literarischen Werken eine lange Tradition hat, aber erst im Jahre 1980 und mit dem Ausbruch des Ersten Golfkriegs (des achtjährigen Kriegs zwischen dem Iran und dem Irak) hat die Kriegsliteratur als eine literarische Strömung im Zeichen des heiligen Verteidigungskriegs einen besonderen Stellenwert bekommen und einen Boom erlebt.

Diese Wahrnehmung soll nicht gleich heißen, dass in allen nach dem Ersten Golfkrieg im Iran erschienenen literarischen Werken, in denen der Krieg thematisiert worden ist, keine kritischen Punkte zum Krieg vorzufinden sind. Was jedoch überwiegt, ist die Tendenz zu einer Literatur, die den Verteidigungskrieg als ein heiliges Mittel proklamieren will. Dieses hat seinen Grund nicht nur in der religiösen Überzeugung der meisten vom Krieg betroffenen Kriegsautoren, von denen die meisten nur ein einziges Werk (und vor allem in Form von Kriegstagebüchern) vorzuweisen haben, sondern es hat vor allem einen politischen Hintergrund. In der Islamischen Republik Iran dürfen die Kriegsliteraten den Krieg grundsätzlich kritisieren, man erwartet bzw. verlangt jedoch von ihnen, auf keinen Fall die Aufopferung und den hohen Einsatz und die heilige Verteidigung der iranischen Bevölkerung im achtjährigen Krieg in Frage zu stellen.

Wie in Deutschland waren die meisten iranischen Kriegsliteraten selbst an der Front und erlebten den Krieg hautnah. Was dabei sehr auffällig war, ist, dass die Autoren ihrer Verantwortung gegenüber dem aus ihrer Sicht aufgezwungenen Krieg gerecht werden und ihren Teil dazu beitragen wollten, dass sich die Literatur zum Krieg als Literatur der heiligen Verteidigung etabliert. Was die Kriegsliteraten interessierte, waren die gesellschaftlichen und politischen Dimensionen des Kriegs. Unter ihnen waren zwar einige sehr wenige, die den Krieg skeptisch ansehen und vor allem die wirtschaftlichen Folgen des Kriegs angeprangert und die Auswirkungen des Kriegs auf das Leben der Menschen und auf die Gesellschaft kritisch beurteilen wollen, die

Tendenz geht jedoch dahin, dass viele Kriegsliteraten den aus ihrer Sicht heiligen Verteidigungskrieg in den Mittelpunkt ihrer Interessen gestellt haben. Die Folge war, dass die meisten entstandenen literarischen Kriegswerke der Zeit vom Verteidigungs- oder Widerstandsenthusiasmus (Verherrlichung des Verteidigungskriegs) und von einer tiefen religiösen Überzeugung geprägt sind.

Ein markantes Beispiel für die Literatur über den Ersten Golfkrieg ist der erstmals im Jahre 1984 erschienene Roman *Borhani-Hügel*, mit dem der Verfasser Hamidreza Taleghani seine Kriegserlebnisse und -erfahrungen aus dem Ersten Golfkrieg literarisch bearbeitet hat. Dieser Roman mag zwar wie Ernst Jüngers Kriegswerk eine gewisse Dokumentierung von Kriegsgeschehnissen beanspruchen; was jedoch auch hier überwiegt, ist die Schilderung von inneren Empfindungen des Autors gegenüber dem Verteidigungskrieg.

Der Krieg zwischen Iran und Irak, der vom 22. September 1980 bis zum 20. August 1988 andauerte, gilt als zweitlängster Krieg des 20. Jahrhunderts nach dem Vietnamkrieg und wird im Iran als heiliger Verteidigungskrieg und in arabischen und westlichen Quellen als Erster Golfkrieg bezeichnet (Fürtig, 376). Man kann und darf die Gründe, warum der Erste Golfkrieg im Iran als „heilige Verteidigung“ bekannt geworden ist, nicht nur in der religiösen Überzeugung der Iraner erkennen, sondern auch darin sehen, dass der achtjährige Krieg der Wahrung der Unabhängigkeit und der territorialen Integrität des Landes, der Beharrlichkeit gegen die Unterdrücker und der Gehorsamkeit gegenüber Gottes Gebot gedient hat. (Guckelsberger, *Stand*: 12.08.2023)

Aufgrund der relativ langen Dauer des Krieges und seiner tiefen Wirkung dringt der Krieg in alle Ebenen des Lebens der iranischen Bevölkerung ein, beeinflusste auch die iranische Literatur und führte zur Entstehung einer literarischen Strömung im Lande, die als „Literatur der heiligen Verteidigung“ genannt wird. Die Kriegserlebnisse drängten zu einer literarischen Gestaltung, die in wenigen Jahren in der iranischen Literatur ein gewaltiges Ausmaß erreichte (Sangari, 2013, 15f.). Die Reflexion der heiligen Verteidigung in der Poesie der Zeit und der Entstehung der Verteidigungspoesie hat die Literaturwissenschaftler dazu gebracht, eine Definition für diese literarische Strömung bzw. Gattung vorzulegen.

Die Literatur der heiligen Verteidigung wird im Iran als eine Literatur über den Ersten Golfkrieg und somit aus der Sicht von Sangari als eine Sammlung von Werken, Schriften und Liedern verstanden, die sich auf die achtjährige „heilige Verteidigung“ beziehen (2019. 14). Der erste ernste und zugleich bekannteste Roman mit dem Schwerpunkt „Heilige Verteidigung“ (mit ansatzweise auch kritischen Tönen über die sozialen und wirtschaftlichen Folgen des Kriegs) ist für fast alle iranischen Literaturkritiker *Verbrannte Erde* von Ahmad Mahmoud, aber erst mit Hamidreza Taleghanis Roman *Borhani-Hügel* erlebt man deutlicher denn je ein literarisches Werk, in dem der Verteidigungs- und Widerstandsenthusiasmus im Sinne einer Literatur der heiligen Verteidigung zum Zuge kommt.

Borhani-Hügel ist die Geschichte einer freiwilligen Truppe, die drei Tage lang Durst, Hunger sowie schwere Verletzungen und zahlreiche Angriffe der Iraker ertragen musste, um einen gewissen Borhani-Hügel zu verteidigen. Am Ende sterben alle Kämpfer bis auf fünf Freiwillige. Der Ich-Erzähler, Hamidreza Taleghani, ist einer von fünf Überlebenden. Der Roman (das Tagebuch) besteht aus 16 Episoden, die abgesehen von den ersten 45 Seiten (die der Autor seinem Leben, den Ereignissen rund um die iranische Revolution, seiner Studienzeit und dem Beginn des Kriegs gewidmet hat) hauptsächlich die 24 Tage vom Juli 1983 (mit Aufzeichnungen datiert vom 21.07.1982 bis zum 04.09.1982) vor und nach dem Kampf um Borhani-Hügel beinhaltet. Der Ich-Erzähler beschreibt in seinem Tagebuch seine Erfahrungen und Erlebnisse von dem Tag an, an dem er an die Front geschickt worden ist, bis zu dem Zeitpunkt, an dem ihm erstaunliche Ereignisse widerfahren und er schließlich in seine Stadt zurückkehrt. In den Erinnerungen spiegeln sich wie kaum in einem anderen Werk im Bereich der Literatur der heiligen Verteidigung die Charakteristika einer Generation wider, die von einer sehr tiefen religiösen Überzeugung geprägt ist.

Der Ich-Erzähler des Romans erobert zusammen mit seiner Truppe bei einer militärischen Operation den Borhani-Hügel. Sie werden dann von Irakern umzingelt, so dass weder Verstärkungen sie erreichen noch Wasser und Nahrung ihnen geliefert werden können. Der Roman hat von nun an beeindruckende Beschreibungen und Szenen. Die augenblickliche Beschreibung des spirituellen Märtyrertods von Ahmad Turkan- und auch anderer Märtyrer, die ohne Wasser und Nahrung von heftigem feindlichem Feuer umgeben sind, ist eine der beeindruckendsten Szenen in diesem Roman. (Vgl.

Ernst Jünger als Inkarnation der Kriegsliteratur ...

Taherkhani, *Stand*: 14.08.2023) Die enthusiastisch verrichteten Gebete, ersehnte Wünsche nach dem Märtyrertod, Freude über die baldige Begegnung mit Gott, Widerstands- und Verteidigungsenthusiasmus in einer ausweglosen Situation sind Momente, die Taleghanis *Borhani-Hügel* zu einem mystischen Werk gemacht haben. Zusätzlich zu den anziehenden Elementen entführt der Roman als ein mystisches Buch den Leser in die unbekannte Welt des Inneren der Menschen, die sich in Not nur auf Gott verlassen wollen. Die vorherrschende spirituelle Atmosphäre gibt dem Roman so einen Schub, dass man ihn als ein Werk bezeichnen darf, das zwar seinem Wesen als Dokumentarroman gerecht werden will und jedoch stark von den inneren Empfindungen des Protagonisten gegenüber dem heiligen Verteidigungskrieg geprägt ist. Somit ist *Borhani-Hügel* nicht nur ein Dokumentarroman über die Opfer und Aufopferung von Männern, die sich tapfer der Aggression des Feindes widersetzen, sondern auch ein bleibendes kulturelles und literarisches Werk mit einem spirituellen und mystischen Inhalt.

Hamidreza Taleghanis *Borhani-Hügel* erweckt wie Ernst Jüngers *In Stahlgewittern* und *Der Kampf als inneres Erlebnis* beim Leser den Eindruck, dass der Krieg im Zentrum des persönlichen Interesses des Autors steht, weswegen man auch hier von einer Politisierung des Kriegs ausgehen darf. Da jedoch im *Borhani-Hügel* nicht das Wesen des Kriegs im Vordergrund steht und darin nicht der Krieg, sondern der Verteidigungskrieg ästhetisiert und verherrlicht worden ist, muss man es im Gegensatz zu Werken im Zeichen des Begriffs „Kriegsliteratur“ anders deuten. Die vom Verteidigungs- und Widerstandsenthusiasmus und von spirituellen und mystischen Momenten geprägten Erlebnisse des Protagonisten im Roman *Borhani-Hügel* sind markante Beispiele dafür, dass man die Literatur der heiligen Verteidigung nicht nur als eine Literatur bezeichnen darf, in der der Krieg thematisiert wird, sondern als eine Literatur, der insgesamt die folgenden Charakteristika immanent sind:

- Thematisierung des Verteidigungskriegs,
- Idealisierung des Verteidigungskriegs,
- Instrumentalisierung des Verteidigungskriegs (der Zweck, die Verteidigung, heiligt das Mittel, den Krieg),
- Verteidigungsenthusiasmus

- Widerstandsenthusiasmus
- Die Ästhetisierung des Verteidigungskriegs,
- Die Verherrlichung des Verteidigungskriegs,

Infolge dessen, was für die Rechtfertigung des Begriffs „Literatur der heiligen Verteidigung“ erwähnt worden ist, ergibt sich, dass die Literatur der heiligen Verteidigung nicht nur eine Literatur ist, in der der Krieg thematisiert worden ist, sondern in der zugleich die heilige Verteidigung gegen den Angriff des Feindes verherrlicht und der Verteidigungskrieg begeistert, be-seelt und enthusiastisch begrüßt wird.

Kriegsliteratur versus Literatur der heiligen Verteidigung

Wie bereits erwähnt, wird die Kriegsliteratur allgemein als eine Literatur bezeichnet, in der der Krieg thematisiert wird, weswegen auch viele Literaturkritiker in Deutschland wie im Iran die Kriegsbücher von Hamidreza Taleghani und Ernst Jünger, ohne auf deren Einstellungen zum Phänomen „Krieg“ einzugehen, auch als Kriegsliteratur bezeichnen. Diese Wahrnehmung mag zwar grundsätzlich nicht falsch sein, die in dem vorliegenden Beitrag auf der Grundlage der gewonnenen Erkenntnisse einer empirisch durchgeführten Untersuchung von Ernst Jüngers *In Stahlgewittern* und *der Kampf als inneres Erlebnis* und Hamidreza Taleghanis *Borhani-Hügel* haben jedoch gezeigt, dass man nur dann dem Wesen von literarischen Kriegsbüchern im Iran und in Deutschland im eigentlichen Sinne gerecht werden kann, wenn man sie vor dem Hintergrund der Einstellungen von Kriegsliteraten zum Krieg bewertet und demzufolge auch subsumiert.

Ernst Jünger in der deutschsprachigen Literatur und Hamidreza Taleghani in der persischen Literatur haben wie kaum andere Kriegsliteraten mit ihren literarischen Kriegswerken den Begriff „Krieg“ geprägt und diesem ihre Stempel aufgesetzt. Die beiden gehören zu jenen Autorengenerationen in Deutschland und im Iran, die freiwillig am Krieg teilgenommen haben. Sie haben in ihren literarischen Kriegswerken ihre inneren Empfindungen gegenüber dem Krieg zum Ausdruck gebracht, weswegen man den Krieg aus ihrer Sicht als ein Schlüsselerlebnis proklamieren darf.

Dass man trotzdem Ernst Jüngers Kriegswerk als eine literarische Strömung im Zeichen der Kriegsliteratur (oder wenigstens die Kriegsliteratur im engeren Sinne) und Hamidreza Taleghanis *Borhani-Hügel* als eine literarische

Ernst Jünger als Inkarnation der Kriegsliteratur ...

Richtung im Zeichen der heiligen Verteidigung (oder höchstens als Kriegsliteratur im weiteren Sinne) in der deutschsprachigen und persischen Literaturgeschichte bezeichnen darf oder soll, gibt es, wie es auch das Hauptziel des vorliegenden Beitrags zur Rechtfertigung der Subsumierung literarischer Kriegsbücher gewesen ist, berechtigte Gründe. Was eine Subsumierung von Ernst Jüngers Kriegswerk in die Kriegsliteratur und Hamidreza Taleghanis *Borhani-Hügel* in die Literatur der heiligen Vermeidung unvermeidbar macht, ist, dass die beiden Kriegsliteraten aus unterschiedlichen Gründen am Krieg teilgenommen und dieses Phänomen aus den unterschiedlichen Perspektiven instrumentalisiert haben:

- Ästhetisierung des Kriegs versus Ästhetisierung des Verteidigungskriegs,
- Verherrlichung des Kriegs versus Verherrlichung des Verteidigungskriegs,
- „Der Zweck, der Nationalismus, heiligt das Mittel, den Krieg“ versus „Der Zweck, die Verteidigung, heiligt das Mittel, den Krieg“,
- Die nationalistisch geprägte Überzeugung vom Krieg versus die religiös geprägte Überzeugung vom Verteidigungskrieg,
- Krieg als Vater des Nationalismus versus Verteidigung als Erbe der Vaterlandsliebe.

Auch wenn man wegen der unterschiedlichen Weltanschauungen von Ernst Jünger und Hamidreza Taleghani und aufgrund ihrer unterschiedlichen Einstellungen zum Krieg von zwei verschiedenen Weltbildern bzw. Weltanschauungen in ihren literarischen Kriegsbüchern ausgehen darf, besteht doch kein Zweifel, dass diese zwei Autoren mit literarischen Kriegswerken auch Ähnlichkeiten aufweisen und dass ihre Werke Momente assoziieren, die die beiden miteinander verbinden:

- Die freiwillige Teilnahme der beiden Kriegsliteraten am Krieg,
- Die Beseelung und die Begeisterung der beiden Kriegsliteraten vom Krieg,
- Thematisierung des Kriegs,
- Instrumentalisierung des Kriegs,

- Idealisierung des Kriegs,
- Krieg als Mittel für die geistige und seelische Entwicklung der beiden Kriegsliteraten,
- Begründung der schriftstellerischen Existenz der beiden Kriegsliteraten durch den Krieg,
- Die metaphysische Bedeutung des Kriegs,
- Schlachtfeld als Ort zum Ausdruck der inneren Empfindungen der beiden Kriegsliteraten gegenüber dem Krieg,
- Krieg als Schlüsselerebnis bei beiden Kriegsliteraten,
- Kriegsaufzeichnungen der beiden Kriegsliteraten im Dienste der Verfassung eines literarischen Werks,
- Der Zweck (politische Weltanschauungen der beiden Kriegsautoren) heiligt das Mittel (den Krieg),
- Das Erlebnis des Kriegs vor dem Hintergrund einer ideologischen Überzeugung.

Schlussfolgerung

Der vorliegende Beitrag ist vor dem Hintergrund der Haltungen von Ernst Jünger (als Inkarnationen der Kriegsliteratur in Deutschland) und von Hamidreza Taleghani (als Inkarnation der Literatur der heiligen Verteidigung im Iran) gegenüber dem Krieg der Tatsache auf den Grund gegangen, dass man dem Wesen literarischer Kriegswerke nur dann gerecht werden kann, wenn man sie vor dem Hintergrund der Einstellungen von Kriegsliteraten zum Krieg bewertet und demzufolge auch subsumiert.

Der erste interessante Punkt an Ernst Jüngers Kriegswerk und Hamidreza Taleghanis Roman *Borhani-Hügel* ist die mysteriöse, tiefe und zugleich ideologische Überzeugung der beiden Kriegsliteraten vom Krieg. Während jedoch diese Überzeugung bei Ernst Jünger nationalistisch geprägt ist, hat sie bei Taleghani religiöse Züge. Der zweite interessante Punkt ist, dass die beiden Kriegsliteraten bei der Schilderung ihrer Kriegserfahrungen den Krieg als eine echte Probe für die Individuen (Soldaten) ansehen. Aber auch hier erkennt man einen ideologischen Unterschied. In den Augen von Hamidreza

Taleghani hat der Krieg die richtigen Gläubigen auf die Probe gestellt (religiös geprägt), die Einstellung von Ernst Jünger zum Krieg ist jedoch nationalistisch geprägt: „Der Krieg stellt die wahren Nationalisten auf die Probe.“

Ernst Jünger und Hamidreza Taleghani haben als Freiwillige am Krieg genommen, den Krieg hautnah erlebt und mit ihren literarischen Kriegswerken nicht nur ein Spiegelbild des Gedankenguts der deutschen und iranischen Generation zum Krieg geliefert (Ausnahmen wie Erich Maria Remarque sind jedoch nicht auszuschließen), sondern auch ein Musterbeispiel für den geistigen Weg der meisten vom Krieg betroffenen Autorengenerationen. Die oben erwähnten zwei Punkte deuten jedoch eindeutig darauf hin, dass die beiden Kriegsliteraten mit unterschiedlichen ideologischen Überzeugungen dem Krieg eine metaphysische Bedeutung verliehen haben, weswegen auch der eine als Repräsentant der Kriegsliteratur in der deutschen Literaturgeschichte und der andere als ein Repräsentant der Literatur der heiligen Verteidigung in der persischen Literaturgeschichte gelten.

Der in dem vorliegenden Beitrag auf der Grundlage einer empirischen Forschung durchgeführten Studie hat explizit Folgendes über Ernst Jünger und Hamidreza Taleghani ergeben:

1. Ernst Jünger und Hamidreza Taleghani haben den Krieg pathetisch und enthusiastisch erlebt und beschrieben, was ein Grund dafür ist, dass in ihren Einstellungen zum Krieg viele Gemeinsamkeiten aufzuzeigen sind, sie haben jedoch den Krieg auf Grund der bestehenden gesellschaftlichen und politischen Umstände der Zeit in Deutschland und im Iran und auch wegen ihrer ideologischen Überzeugungen (nationalistische Überzeugung bei Ernst Jünger versus religiöse Überzeugung bei Hamidreza Taleghani) nicht identisch beurteilt.

2. Die Verwendung des Begriffs „Kriegsliteratur“ für Ernst Jüngers Kriegswerk und des Begriffs „Literatur der heiligen Verteidigung“ für Taleghanis *Borhani-Hügel* ist eine logische Folge des Wesens der entstandenen literarischen Kriegsbücher in Deutschland und im Iran, weswegen eine Subsumierung der Kriegsbücher in die verschiedenen literarischen Strömungen (bei Ernst Jünger im Zeichen der Kriegsliteratur und bei Taleghani im Zeichen der Literatur der heiligen Verteidigung) und demnach eine Etablierung unterschiedlicher Begriffe für ihre Werke unabdingbar sind.

Auch wenn diese Schlussfolgerung als ein Axiom für die unabdingbare Verwendung der Begriffe „Kriegsliteratur“ und „Literatur der heiligen Verteidigung“ logisch ist, kann man trotzdem den in Deutschland und im Iran verwendete Begriff „Kriegsliteratur“ für alle literarischen Kriegsbücher gelten lassen, vorausgesetzt ist, dass man diese literarische Strömung vor dem folgenden Hintergrund in Betracht zieht:

1. Kriegsliteratur (im weiteren Sinne) ist eine Literatur, in der der Krieg thematisiert wird. Demnach gehören auch Werke in Bereichen „Antikriegsliteratur“ und „Literatur der heiligen Verteidigung“ zur Kriegsliteratur.

2. Kriegsliteratur (im engeren Sinne) ist eine Literatur, in der nicht nur der Krieg thematisiert wird, sondern in der der Krieg für den Kriegsliteraten mit bestimmten politischen Zielen im Zusammenhang steht und deswegen auch ästhetisiert und verherrlicht wird.



Literatur

- Fürtig, Henner, „Der irakisch-iranische Krieg 1980–1988“. In: Greiner, Bernd/ Müller, Christian Th./ Walter, Dierk (Hrsg.), *Heiße Kriege im Kalten Krieg*. Hamburg. 2006.
- Guckelsberger, Florian, „Früheres Kriegsgebiet Irans heiliger Sand“. <https://www.spiegel.de/politik/ausland/iran-in-shalamcheh-gedenken-hunderttausende-alter-und-neuer-maertyrer-a-1234183.html>. (Stand: 12.08.2023). 2023.
- Hüppauf, Bernd. „Kriegsliteratur“. In: (Hrsg.) Hirschfeld, Gerhard/ Krumeich, Gerd/ Renz, Irina (in Verbindung mit Markus Pöhlmann), *Enzyklopädie Erster Weltkrieg*. Paderborn. 2009
- Jünger, Ernst. *In Stahlgewittern. Aus dem Tagebuch eines Stoßtruppführers*. In: SW. Bd. 1. Stuttgart.1978.
- *Der Kampf als inneres Erlebnis*. In: SW. Bd. 7. Stuttgart. 1980.
- Kiesel, Helmuth. „In Stahlgewittern (1920)“. In: Schöning, Mathias (Hrsg.). *Ernst Jünger Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. Stuttgart. 2014.
- „Anmerkungen zum Charakter von Ernst Jüngers Kriegsbuch *In Stahlgewittern* aus Anlass des Erscheinens der literarisch-kritischen Ausgabe.“ In: *Dans Etudes Germaniques*. Nr. 3. Paris. 2015.
- Martus, Steffen. *Ernst Jünger*. Stuttgart-Weimar. 2001.
- Penke, Niels. *Jünger und die Folgen*. Stuttgart. J.B. Metzler.2018.
- Pietzsch, Henning. *Die Fronterfahrungen der deutschen Soldaten im Ersten Weltkrieg und ihre Ideologisierung zum "Fronterlebnis" in den zwanziger Jahren*. München. 2005.
- Sangari, Mohammadreza: „The Study Realms for literature of Islamic Revolution and Sacred Defense“. In; *Proposal for Research and Study. Publishing Organization of Islamic Culture and Thought Research Institut*. Tehran. 2013.

Mohammadreza Dousti Zadeh

- *Sacred defense literature (theoretical discussions and overview of literary genres)* Sarir Publications. Tehran. 2019.
- Taherkhani Abolfazl, „Review of Burhani-Hill book written by Hamidreza Taleghani “ .
http://www.sarshar.org/archives/notes/post_1245.html. (Stand: 14.08.2023). 2023.
- Taleghani Isfahani, Hamidreza. *The Epic of Burhani-Hill*. Tehran.1994.





پروفیسر شگاہ علوم انسانی و مطالعات فرہنگی
پرتال جامع علوم انسانی